

ZA-Archiv Nummer 4519

**Bundestagswahlstudien 1949-2005
(Variablenauswahl, kumuliert)**

Dokumentation zur Erstellung eines kumulierten Datensatzes aus den Studien der Bundestagswahlen 1949 bis 2005

Die Deutschen Nationalen Wahlstudien (DNWS) sind häufig verwendete Datensätze in der politischen Soziologie und in der Wahlforschung. Es handelt sich hierbei um vom Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung in Köln zusammengestellte Datensätze für die Wahljahre 1949 bis 1998. Die DNWS stellen jedoch im Gegensatz etwa zu den amerikanischen oder britischen Wahlstudien kein einheitliches Konzept dar, vielmehr lässt sich von einer informellen Zusammenstellung einzelner Bundestagswahlstudien sprechen. Daher variieren die Daten stark hinsichtlich von Sampling-Verfahren, Variablen, Erhebungsinstituten und Einstellungs-Items. Im Rahmen eines Forschungsprojektes an der Universität Bremen wurden diese Datensätze kumuliert und um die Bundestagswahlen 2002 und 2005 ergänzt. Der daraus entstandene Datensatz ermöglicht die vollständige Analyse aller Bundestagswahlen mittels eines Datensatzes und mittels annähernd vergleichbarer Variablen. Der vorliegende Text erläutert die verwendeten Variablen und ihre Aggregation aus den einzelnen Wahlstudien.

Die DNWS enthalten neben den Fragen zu politischen Präferenzen und Wahlverhalten auch soziodemographische Variablen und Angaben über Einstellungsmuster und individuelle Präferenzen (für einen ausführlichen Überblick vgl. Mochmann und Zenk-Möltgen (2000)). Darüber hinaus liegen beim ZA die Wahlstudien für die Jahre 2002 und 2005 vor, die keine offiziellen DNWS darstellen.¹ Die genannten Wahlstudien enthalten zwischen 1000 und 11986 Befragte, wobei die meisten Datensätze zwischen 1500 und 3500 Befragte umfassen. Seit 1994 sind auch Befragte den neuen Bundesländern in den DNWS bzw. deren Nachfolgern enthalten. Für das Wahljahr 1990 liegen getrennte Datensätze für beide Teile Deutschlands vor. Es existierte bislang jedoch kein kumulierter Datensatz, der alle Wahlstudien zu Bundestagswahlen anhand der DNWS enthält. Um diesen Mangel zu beheben, wurde ein kumulierter Datensatz aus den DNWS 1949-1998 sowie den Wahlstudien zu den Bundestagswahlen 2002 und 2005 erstellt.² Dieser Datensatz enthält verschiedene soziodemographische Merkmale und die Wahlentscheidung. Er dient dazu, der wissenschaftlichen Gemeinde und der politischen Öffentlichkeit eine geeignete Datenbasis für Langzeituntersuchungen und vergleichende Studien bereitzustellen. Der kumulierte Datensatz wurde aus 16 einzelnen Datensätzen der DNWS gebildet, in Datensätzen mit Vor- und Nachwahlbefragungen wurde die Nachwahlbefragung bzw. letzte Panelwelle verwendet. Der von uns erstellte Datensatz enthält 49301 Befragte. In diesem Beitrag wird die Vorgehensweise zur Bildung des kumulierten Datensatzes erläutert sowie die methodischen Probleme skizziert, die vor allem aus der fehlenden Einheitlichkeit der DNWS resultieren.

Als soziodemographische Merkmale im kumulierten Datensatz wurden Alter, Bildungsniveau, Einkommen, Geschlecht, Gewerkschaftsmitgliedschaft, Kirchengangshäufigkeit, Klassenzugehörigkeit und Konfession einbezogen. Es ist jedoch zu bemerken, dass nicht jedes Merkmal in allen Wahlstudien erhoben wurde. Die Klassenlage orientiert sich am Schema von Erikson, Goldthorpe und Portocarero (Erikson et al. 1979; Erikson und Goldthorpe 1992a). Hierzu wurden die Berufsangaben aus den einzelnen Wahlstudien dem EGP-Schema zugeordnet, um die Klassenzugehörigkeit zu operationalisieren. Es wurden folgende Klassen unterschieden: 1. Dienstklasse, 2. Nicht-Manuelle mit Routinetätigkeit, 3. Kleinbürgertum, 4. Gelernte Arbeiter, 5. ungelernte Arbeiter, 6. Landwirte und Landarbeiter. Diese Klassifikation bildet nicht alle Erfordernisse des originalen EGP-Schemas ab, vergleichbare Wahlstudien verwenden allerdings ebenfalls eine an das EGP-Schema angelehnte

* Anschrift: Dr. Alexander Gattig, Jean-Monnet-Centre for European Studies (CEuS), Universität Bremen, Enrique-Schmidt-Str. 7, 28359 Bremen, Email: gattig@empas.uni-bremen.de, Tel: 0049-421-2189670

¹ Die jeweiligen Studien tragen die Namen „Politische Einstellungen, politische Partizipation und Wählerverhalten im vereinigten Deutschland 2002“ sowie „Bundestagswahl 2005 - Bürger und Parteien in einer veränderten Welt“.

² Im Folgenden werden alle verwendeten Wahlstudien des kumulierten Datensatzes als DNWS angeführt.

Klassenvariable die auf Berufsklassifikationen beruht und die Klassenvariable auch so benennen. Als Beispiel seien hier die „American National Election Studies (ANES)“ angeführt.³ In der Literatur liegen zwei grundsätzliche Argumentationen bezüglich der Einordnung von Befragten in das EGP-Schema vor. Die konventionelle Klassifikation ist dabei die Einordnung nach dem Beruf des Haushaltsvorstandes, d.h. des Ehemannes (vgl. Erikson und Goldthorpe 1992a, 1992b). Es wird argumentiert, dass verheiratete Frauen sich in ausreichendem Maße mit den politischen Präferenzen des Ehemannes identifizieren und somit diese Klassifikation angemessen erscheint. Kritisiert wird diese Einordnung mit dem Verweis auf die angestiegene Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt (Sørensen 1994) und es wird eine Klassifikation anhand des Berufes des Befragten angezeigt ist. Um dieser Kontroverse Rechnung zu tragen, wurden beide Varianten des EGP-Schemas in den Datensatz aufgenommen. Die Kategorien der Original-Datensätze, die zur Klassifikation in das von uns verwendete Klassenschema verwendet wurden, werden in Tabelle 1 präsentiert.

Das Ziel unseres Vorgehens bestand darin, die Angaben der Befragten zur beruflichen Stellung aus den einzelnen DNWS möglichst einheitlich und konsistent in das gebildete Klassenschema zu klassifizieren, die Klassifikation ist dabei an das EGP-Schema angelehnt. Leider erlauben die DNWS keine exakte Klassifikation nach EGP-Schema und es liegen vielfach unterschiedliche Konzeptionen zur Erhebung, Codierung und Berufsbezeichnung in den einzelnen DNWS vor, so dass an diesem Punkt einige Kompromisse gemacht werden müssen. Im Folgenden werden einige wichtige Probleme und Klassifikationsdefizite dargestellt. Grundsätzlich erlauben die DNWS über den gesamten Zeitraum weder eine Differenzierung der Dienstklasse in obere und untere Dienstklasse noch eine weitere Unterteilung anhand der Aufgaben und Loyalitäten ihrer Mitglieder. Eine solche Differenzierung, wie sie bei Müller (1998) erfolgt, würde die Unterschiede im Wahlverhalten innerhalb der Dienstklasse besser modellieren, sie ist aber leider nicht möglich. Die Begründung für eine Differenzierung innerhalb der Dienstklasse ergibt sich aus unterschiedlicher politischer Präferenzen der einzelnen von Müller (1998) unterschiedenen Dienstklassensegmente. Da dies in den DNWS nicht möglich ist, wurden hauptsächlich Beamte (ab mittlerem Dienst), Freiberufler, große Selbständige und leitende Angestellte in die Dienstklasse eingeteilt. Beamte und Freiberufler wurden dabei durchgängig in die Dienstklasse eingeteilt. Angestellte wurden als Nicht-Manuelle mit Routinetätigkeit klassifiziert, ausgenommen davon wurden leitende und wissenschaftliche Angestellte (Dienstklasse) sofern eine Trennung im Original-Datensatz gegeben war. Hinzu kommen Beamte mit einfachem Dienst. Die Kategorie Kleinbürgertum wurde aus den zumeist vorhandenen Unterscheidungen der Selbständigen gebildet. Hier wurden kleine und mittlere Selbständige ebenso wie Selbständige in Handel, Handwerk und Gewerbe eingeteilt, lag in einer Wahlstudie keine solche Unterscheidung vor, wurden alle Selbständigen als Kleinbürger klassifiziert. Die Kategorie gelernte Arbeiter enthält die Facharbeiter und die höher qualifizierten Facharbeiter. Ungelernte Arbeiter im kumulierten Datensatz sind alle Befragten, die in den Datensätzen als un-/angelernte Arbeiter codiert wurden. In den Jahren in denen die Kategorie der ungelernten Arbeiter nicht erhoben wurde (1949-1957, 1994, 1998), wurden alle Arbeiter in die Kategorie 4 „gelernte Arbeiter“ klassifiziert. Ein besonderes Problem bei der Klassifikation stellen die Jahre 1965 und 1990 dar, in denen Landarbeiter den jeweiligen Arbeitergruppen zugeordnet waren, so dass keine Einteilung dieser Gruppe in die Kategorie der Landwirte/Landarbeiter möglich war, so wie dies eigentlich das EGP-Schema erfordert. Die Kategorie der Landwirte und Landarbeiter wurden abgesehen von diesen beiden Ausnahmen immer aus der Berufsbezeichnung (selbständiger) Landwirt (unabhängig von der Größe des Besitzes) bzw. Landarbeiter gebildet, hinzukamen ggf. weitere landwirtschaftliche Berufe wie Genossenschaftsbauer oder Gärtner. Tabelle 1 fasst die verwendeten Originalklassifikationen und ihre Übertragung zusammen. Wir möchten in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, dass wir zwar der Auffassung sind, die Berufsbezeichnungen in das EGP-Schema übertragen zu können, dies jedoch nicht für alle Anwender des Datensatzes gleichermaßen gelten muss. In diesem Fall empfehlen wir die Dienstklasse als „hoch gebildete Angestellte und Freiberufler“ zu bezeichnen, die Nicht-Manuellen mit Routinetätigkeit als „einfache Angestellte“ und das Kleinbürgertum als „kleine Selbständige“.

³ Das von uns gewählte Vorgehen ergibt sich auch aus in den DNWS fehlenden Angaben zur Berufsklassifikation nach dem ISCO-Schema, dieses würde eine exaktere Einordnung in das EGP-Schema erlauben.

Tabelle 1: Codierung und Bildung der Klassenvariable, angelehnt an das EGP-Schema

Wahljahr	Kategorien zur Einordnung der Berufe in das EGP-Schema
1949	1 Dienstklasse: Beamte und Freiberufler 2 Nicht-Manuelle mit Routinetätigkeit: Angestellte 3 Kleinbürgertum: Selbständige in Handel und Gewerbe 4 Gelernte Arbeiter: nur Arbeiter als Kategorie abgefragt 5 Ungelernte Arbeiter: nicht erhoben 6 .Landwirte und Landarbeiter: Landwirte und Landarbeiter
1953	1 Dienstklasse: Beamte, leitende Angestellte und Freiberufler 2 Nicht-Manuelle mit Routinetätigkeit: nicht leitende Angestellte 3 Kleinbürgertum: Selbständige in Handwerk, Handel und Gewerbe 4 Gelernte Arbeiter: nur Arbeiter als Kategorie abgefragt 5 Ungelernte Arbeiter: nicht erhoben 6 .Landwirte und Landarbeiter: Landwirte und Landarbeiter
1957	1 Dienstklasse: Beamte, leitende Angestellte und Freiberufler 2 Nicht-Manuelle mit Routinetätigkeit: nicht leitende Angestellte 3 Kleinbürgertum: Selbständige in Handwerk, Handel und Gewerbe 4 Gelernte Arbeiter: nur Arbeiter als Kategorie abgefragt 5 Ungelernte Arbeiter: nicht erhoben 6 .Landwirte und Landarbeiter: Landwirte und Landarbeiter
1961	1 Dienstklasse: Beamte: mindestens mittlerer Dienst, leitende Angestellte, Freiberufler und große Selbständige, alle Beamten ohne klare Angabe 2 Nicht-Manuelle mit Routinetätigkeit: ausführende und qualifizierte Angestellte, Beamte: einfacher Dienst (als unterer Dienst codiert), alle anderen Angestellten 3 Kleinbürgertum: kleine und mittlere Selbständige 4 Gelernte Arbeiter: Facharbeiter und hoch qualifizierte Facharbeiter 5 Ungelernte Arbeiter: un-/angelernte Arbeiter 6 .Landwirte und Landarbeiter: Landwirte und Landarbeiter
1965	1 Dienstklasse: Beamte: mindestens mittlerer Dienst, leitende Angestellte, Freiberufler und große Selbständige 2 Nicht-Manuelle mit Routinetätigkeit: ausführende und qualifizierte Angestellte, Beamte: einfacher Dienst (als unterer Dienst codiert) 3 Kleinbürgertum: kleine und mittlere Selbständige 4 Gelernte Arbeiter: Facharbeiter, hoch qualifizierte Facharbeiter, auch Landarbeiter! 5 Ungelernte Arbeiter: un-/angelernte Arbeiter, auch Landarbeiter! 6 .Landwirte: Landwirte anhand Fragebogen
1969	1 Dienstklasse: Beamte: mindestens mittlerer Dienst, leitende Angestellte, Freiberufler und große Selbständige 2 Nicht-Manuelle mit Routinetätigkeit: ausführende und qualifizierte Angestellte, Beamte: einfacher Dienst 3 Kleinbürgertum: kleine und mittlere Selbständige 4 Gelernte Arbeiter: Facharbeiter und hoch qualifizierte Facharbeiter 5 Ungelernte Arbeiter: un-/angelernte Arbeiter 6 .Landwirte und Landarbeiter: Landwirte und Landarbeiter
1972	1 Dienstklasse: Beamte: mindestens mittlerer Dienst, leitende und wissenschaftliche Angestellte, Freiberufler und große Selbständige 2 Nicht-Manuelle mit Routinetätigkeit: ausführende und qualifizierte Angestellte, Beamte: einfacher Dienst 3 Kleinbürgertum: kleine und mittlere Selbständige 4 Gelernte Arbeiter: Facharbeiter und hoch qualifizierte Facharbeiter 5 Ungelernte Arbeiter: un-/angelernte Arbeiter 6 .Landwirte und Landarbeiter: Landwirte und Landarbeiter
1976	1 Dienstklasse: Beamte: mindestens mittlerer Dienst, leitende und wissenschaftliche Angestellte, Freiberufler und große Selbständige 2 Nicht-Manuelle mit Routinetätigkeit: kleine, mittlere und qualifizierte Angestellte, Beamte: einfacher Dienst 3 Kleinbürgertum: kleine und mittlere Selbständige 4 Gelernte Arbeiter: Facharbeiter und hoch qualifizierte Facharbeiter 5 Ungelernte Arbeiter: un-/angelernte Arbeiter 6 .Landwirte und Landarbeiter: Landwirte und Landarbeiter

1980	1 Dienstklasse: Beamte: mindestens mittlerer Dienst, leitende und wissenschaftliche Angestellte, Freiberufler und große Selbständige 2 Nicht-Manuelle mit Routinetätigkeit: ausführende und qualifizierte Angestellte, Beamte: einfacher Dienst 3 Kleinbürgertum: kleine und mittlere Selbständige 4 Gelernte Arbeiter: Facharbeiter und hoch qualifizierte Facharbeiter 5 Ungelernte Arbeiter: un-/angelernte Arbeiter 6 .Landwirte und Landarbeiter: Landwirte und Landarbeiter
1983	1 Dienstklasse: Beamte: mindestens mittlerer Dienst, leitende und wissenschaftliche Angestellte, Freiberufler und große Selbständige 2 Nicht-Manuelle mit Routinetätigkeit: kleine, mittlere und qualifizierte Angestellte, Beamte: einfacher Dienst 3 Kleinbürgertum: kleine und mittlere Selbständige 4 Gelernte Arbeiter: Facharbeiter und hoch qualifizierte Facharbeiter 5 Ungelernte Arbeiter: un-/angelernte Arbeiter 6 .Landwirte und Landarbeiter: Landwirte und Landarbeiter
1987	1 Dienstklasse: Beamte: mindestens mittlerer Dienst, leitende und wissenschaftliche Angestellte, Freiberufler und große Selbständige 2 Nicht-Manuelle mit Routinetätigkeit: kleine, mittlere und qualifizierte Angestellte, Beamte: einfacher Dienst 3 Kleinbürgertum: kleine und mittlere Selbständige 4 Gelernte Arbeiter: Facharbeiter und hoch qualifizierte Facharbeiter 5 Ungelernte Arbeiter: un-/angelernte Arbeiter 6 .Landwirte und Landarbeiter: Landwirte und Landarbeiter
1990	1 Dienstklasse: Beamte (mittlerer, gehobener, höherer Dienst), Richter 2 Nicht-Manuelle mit Routinetätigkeit: Angestellte mit einfacher/gehobener Tätigkeit, Beamte mit einfachem Dienst 3 Kleinbürgertum: Selbständige 4 Gelernte Arbeiter: Facharbeiter 5 Ungelernte Arbeiter: un-/angelernte Arbeiter, auch Landarbeiter! 6 .Landwirte und Landarbeiter: selbständige Landwirte
1994	1 Dienstklasse: Beamte, Richter, Berufssoldaten 2 Nicht-Manuelle mit Routinetätigkeit: Angestellte 3 Kleinbürgertum: Selbständige, mithelfende Familienangehörige 4 Gelernte Arbeiter: Arbeiter 5 Ungelernte Arbeiter: nicht erhoben 6 .Landwirte und Landarbeiter: selbständige Landwirte
1998	1 Dienstklasse: Beamte, Richter, Berufssoldaten, freiberufliche Akademiker 2 Nicht-Manuelle mit Routinetätigkeit: Angestellte 3 Kleinbürgertum: Selbständige in Handel, Gewerbe, Industrie und Dienstleistungen, mithelfende Familienangehörige 4 Gelernte Arbeiter: Arbeiter und Facharbeiter 5 Ungelernte Arbeiter: nicht erhoben 6 .Landwirte und Landarbeiter: selbständige Landwirte, Genossenschaftsbauern, Gärtner
2002	1 Dienstklasse: Beamte: mindestens mittlerer Dienst, leitende Angestellte, Freiberufler und große Selbständige 2 Nicht-Manuelle mit Routinetätigkeit: kleine, mittlere und qualifizierte Angestellte, Beamte: einfacher Dienst 3 Kleinbürgertum: kleine und mittlere Selbständige 4 Gelernte Arbeiter: Facharbeiter und hoch qualifizierte Facharbeiter 5 Ungelernte Arbeiter: un-/angelernte Arbeiter 6 .Landwirte und Landarbeiter: Landwirte und Landarbeiter
2005	1 Dienstklasse: Beamte: mindestens mittlerer Dienst, leitende Angestellte, Freiberufler und große Selbständige 2 Nicht-Manuelle mit Routinetätigkeit: kleine, mittlere und qualifizierte Angestellte, Beamte: einfacher Dienst 3 Kleinbürgertum: kleine und mittlere Selbständige 4 Gelernte Arbeiter: Facharbeiter und hoch qualifizierte Facharbeiter 5 Ungelernte Arbeiter: un-/angelernte Arbeiter 6 .Landwirte und Landarbeiter: Landwirte und Landarbeiter

Betrachtet werden jetzt die weiteren sozialstrukturellen Variablen. Bei der Konfession wurde allgemein zwischen Protestanten, Katholiken, anderer Konfession und Konfessionslosen unterschieden, diese Differenzierung ist aber nicht in allen Jahren möglich, da letztere Kategorien zum Teil als „andere/keine“ in den Datensätzen erhoben wurden (1961-1965). Wurden im Original mehrere Kategorien für eine der drei/vier Kategorien unterschieden, so wurde diese in die umfassendere Kategorie umcodiert, da ansonsten zu niedrige Fallzahlen als Folge entstehen. Beispielsweise werden in den DNWS 1994 und auch 2005 Protestanten und evangelische Freikirche unterschieden, diese sind im kumulierten Datensatz einheitlich als Protestanten klassifiziert. Bildung wurde in eine trichotome Variable umcodiert, wobei auch an dieser Stelle eine stark variierende Erhebung in den DNWS anzumerken ist. Die Kirchgangsvariable differenziert zwischen regelmäßigen und unregelmäßigen Kirchgängern sowie Personen mit seltenem oder keinem Kirchgang. Regelmäßige Kirchgänger sind Befragte die mindestens zweimal im Monat einen Kirchenbesuch angaben, während unregelmäßige Kirchgänger höchstens einmal im Monat aber mehrmals im Jahr einen Kirchenbesuch angaben. Befragte, die weniger Kirchenbesuche angaben, wurden in die Kategorie „selten/nie“ klassifiziert.

Das Einkommen wurde aus den entsprechenden Einkommensvariablen in den Originaldatensätzen gebildet. Die Kategorien im kumulierten Datensatz wurden dabei auch unter Berücksichtigung der Häufigkeitsverteilungen gebildet, um keine zu schwach besetzten Kategorien zu erhalten, mit denen sinnvolle empirische Analysen schlichtweg nicht möglich wären. Somit umfasst die Kategorie der mittleren Einkommensbezieher in der Regel die Hälfte bis zwei Drittel der Befragten, während niedriges und hohes Einkommen jeweils Anteilswerte von 13-35 Prozent aufweist, diese Häufigkeiten ergaben sich auch aus den Kategorien der Originaldatensätze. Im Laufe der Zeit erhöhen sich vor allem inflationsbedingt die Kriterien zur Zuordnung in die jeweiligen Einkommenskategorien. Hier wurde versucht möglichst den Zeitbezug zu beachten, da die höchsten Inflationsraten seit Mitte der Sechziger auftreten und somit größere Variationen der Zuordnungskriterien die Konsequenz darstellen. Im Zeitraum 1980-1990 wurde das Einkommen nicht in den DNWS erhoben, dies stellt ein gravierendes Problem für empirische und vergleichende Analysen dar.

Zur Erstellung der Bildungsvariablen wurden zum einen die Verteilungen der ursprünglichen Kategorien als Kriterium verwendet, um schiefen Verteilungen entgegenzuwirken, die empirische Anwendungen fallzahlbedingt erschweren. Zum anderen wurden die Bildungsexpansion in der Bundesrepublik einbezogen. Beispielsweise gilt ein Realschulabschluss in den Jahren 1961-1983 als hoher Bildungsabschluss, da mit ihm deutlich verbesserte Berufsaussichten verbunden waren, während dies heute erst für Bildungsabschlüsse mit (Fach-)Hochschulreife gilt. Generell wurden Schüler und nicht eindeutig klassifizierbare Abschlüsse als fehlende Werte deklariert.

Das Alter wurde nicht einheitlich in den DNWS erhoben, erst ab 1972 liegen metrische Variablen in den Datensätzen vor, die einheitliche bzw. zumindest vergleichbare Codierungen erlauben. Bis einschließlich 1969 sind die Altersangaben über kategoriale Variablen erfasst, diese lassen keine einheitliche neue Codierung zu, so dass an dieser Stelle Kompromisse gefunden werden müssen. Einige DNWS enthalten auch jüngere Befragte, die nicht wahlberechtigt sind, diese wurden durch entsprechende Codierungen als fehlend ausgeschlossen, da sie nicht in empirischen Analysen zum Wahlverhalten verwendet werden können. Die exakten Klassifikationen für Alter und alle weiteren soziodemographischen Variablen befinden sich in Tabelle 2.

Tabelle 2: Codierung der Variablen im kumulierten Datensatz

Wahljahr	ZA-Nr.	Alter	Bildung	Einkommen	Konfession
1949*	2361	Jung: 21-29 Mittel: 30-49 Alt: ab 50	Niedrig: Volksschule Mittel: Mittelschule, höhere Schule ohne Abitur Hoch: Abitur und höher	Niedrig: bis 149 DM Mittel: 150-349 DM Hoch: 350 DM und mehr	4 Kategorien
1953	0145	Jung: 21-29 Mittel: 30-59 Alt: ab 60	Niedrig: Volksschule Mittel: mittlere Reife Hoch: Abitur und höher	Niedrig: bis 149 DM Mittel: 150-399 DM Hoch: 400 DM und mehr	4 Kategorien
1957	3272	Jung: 21-29 Mittel: 30-59 Alt: ab 60	Niedrig: Volksschule Mittel: mittlere Reife Hoch: Abitur und höher	Niedrig: bis 249 DM Mittel: 250-599 DM Hoch: 600 DM und mehr	4 Kategorien
1961*	0057	Jung: 21-29 Mittel: 30-49 Alt: ab 50	Niedrig: Volksschule ohne Ausbildung Mittel: mit Ausbildung, Mittel- u. Handelsschule Hoch: ab mittlere Reife	Niedrig: bis 399 DM Mittel: 400-899 DM Hoch: 900 DM und mehr	3 Kategorien
1965	0314	Jung: 21-29 Mittel: 30-49 Alt: ab 50	Niedrig: Volksschule ohne Ausbildung Mittel: mit Ausbildung, alle Abschlüsse unterhalb mittl. Reife Hoch: ab mittlere Reife	Niedrig: bis 499 DM Mittel: 500-999 DM Hoch: 1000 DM und mehr	3 Kategorien
1969	0426	Jung: 21-29 Mittel: 30-49 Alt: ab 50	Niedrig: Volksschule ohne Ausbildung Mittel: alle Abschlüsse unterhalb mittl. Reife Hoch: ab mittlere Reife	Niedrig: bis 799 DM Mittel: 800-1499 DM Hoch: 1500 DM und mehr	4 Kategorien
1972	0635	Jung: 18-34 Mittel: 35-54 Alt: ab 55	Niedrig: Volksschule ohne Ausbildung Mittel: alle Abschlüsse unterhalb mittl. Reife Hoch: ab mittlere Reife	Niedrig: bis 799 DM Mittel: 800-1999 DM Hoch: 2000 DM und mehr	4 Kategorien
1976	0823	Jung: 18-34 Mittel: 35-54 Alt: ab 55	Niedrig: Volksschule ohne Ausbildung Mittel: alle Abschlüsse unterhalb mittl. Reife Hoch: ab mittlere Reife	Niedrig: bis 999 DM Mittel: 800-2499 DM Hoch: 2500 DM und mehr:	4 Kategorien
1980	1053	Jung: 18-34 Mittel: 35-54 Alt: ab 55	Niedrig: Hauptschule ohne Ausbildung Mittel: alle Abschlüsse mit Ausbildung unterhalb mittl. Reife Hoch: ab mittlere Reife	Nicht erhoben	4 Kategorien
1983	1276	Jung: 18-34 Mittel: 35-54 Alt: ab 55	Niedrig: Hauptschule ohne Ausbildung Mittel: alle Abschlüsse mit Ausbildung unterhalb mittl. Reife Hoch: ab mittlere Reife	Nicht erhoben	4 Kategorien
1987	1537	Jung: 18-34 Mittel: 35-54 Alt: ab 55	Niedrig: Hauptschule ohne Ausbildung Mittel: Abschlüsse mit Ausbildung und mittl. Reife Hoch: oberhalb mittlere Reife	Nicht erhoben	4 Kategorien

1990**	1919	Jung: 18-34 Mittel: 35-54 Alt: ab 55	Niedrig: Haupt-/Volks- /Berufsschulabschluss Mittel: mittlere Reife und weitere mittlere Abschlüsse Hoch: Abitur und Fachhochschulreife	Nicht erhoben	4 Kategorien
1994	2601	Jung: 18-34 Mittel: 35-54 Alt: ab 55	Niedrig: ohne Abschluss, Hauptschule Mittel: Realschule, Poly- technische Oberschule Hoch: Fachhochschul- reife und höher	Niedrig: bis 1999 DM Mittel: 2000-4999 DM Hoch: 5000 DM und mehr:	4 Kategorien
1998	3073	Jung: 18-34 Mittel: 35-54 Alt: ab 55	Niedrig: ohne Abschluss, Hauptschule Mittel: Realschule, Poly- technische Oberschule Hoch: Fachhochschul- reife und höher	Niedrig: bis 2199 DM Mittel: 2200-5499 DM Hoch: 5500 DM und mehr:	4 Kategorien
2002	3861	Jung: 18-34 Mittel: 35-54 Alt: ab 55	Niedrig: ohne Abschluss, Hauptschule Mittel: Realschule, Poly- technische Oberschule Hoch: Fachhochschul- reife und höher	Niedrig: bis 2499 DM Mittel: 2500-5999 DM Hoch: 6000 DM und mehr:	4 Kategorien
2005	4332	Jung: 18-34 Mittel: 35-54 Alt: ab 55	Niedrig: ohne Abschluss, Hauptschule Mittel: Realschule, Poly- technische Oberschule Hoch: Fachhochschul- reife und höher	Niedrig: bis 1249 € Mittel: 1250-2999 € Hoch: 3000 € und mehr:	4 Kategorien
*Kirchgang und Gewerkschaft nicht erhoben					
** nur Datensatz mit westdeutschen Befragten					

Die DNWS enthalten unabhängig von den nicht immer einheitlichen Klassifikationen und variierenden Erhebungsinstrumenten noch einige methodische Probleme, wenn man eine Kumulierung in einen neuen Datensatz durchführt. An dieser Stelle wird auf einige dieser Defizite exemplarisch eingegangen. Beispielsweise trägt die Variable zur Wahlentscheidung der Nachwahlstudie 1949 (v60) den Namen „Nicht-Berliner: konkret“, so dass eine eindeutige Identifizierung dieser Variablen nur über den Abgleich der verschiedenen Fragen im Codebuch möglich ist.

Die fehlenden Werte aus den DNWS wurden mit dem Wert 9 versehen, in einigen Fällen wurden fehlende Werte als systemdefiniert fehlend deklariert. Fehlende Werte ergaben sich aus den missing values der Originaldatensätze sowie nicht klassifizierbaren Angaben. Diese ergaben sich, wenn z.B. konfessionslose Befragte dennoch häufige Kirchgänger waren. Ein anderes Beispiel sind Personen mit fehlenden Angaben zur Wahl/Nichtwahl, die mit einem Gewichtungsfaktor von Null versehen wurden. Hier lassen sich keine adäquaten Analysen durchführen, so dass ein Ausschluss als missing value gerechtfertigt erscheint. Fehlende Werte wurden ebenfalls vergeben, wenn eine Variable in einer Wahlstudie nicht erhoben wurde, eine Begründung liegt in der vereinfachten Kumulation der einzelnen Datensätze, wenn die jeweils verwendeten Variablen identisch sind, unabhängig davon, ob gültige Werte vorliegen oder nicht.

An dieser Stelle wird ein Beispiel für ein solches Vorgehen gezeigt, es handelt sich um eine SPSS-Syntax:

```
COMPUTE Gewerkschaft = 9.  
var lab Gewerkschaft 'Gewerkschaftsmitgliedschaft'.  
val lab Gewerkschaft 1 'Mitglied' 2 'Nichtmitglied'.  
miss val Gewerkschaft (9).  
exe.
```

Die Bezeichnung der entsprechenden Variablen ist somit einheitlich, so dass eine Kumulierung mittels entsprechenden Befehlen einer einheitlichen Logik folgt und nicht abhängig von fehlenden Variablen unterschiedliche Kumulierungssyntaxen in SPSS erstellt werden müssen.

Die DNWS bieten seit 1953 die Möglichkeit der Gewichtung, um den Datensatz an die repräsentative Verteilung von sozialstrukturellen Merkmalen anzupassen. Zumeist wird eine Gewichtung nach Alter und Geschlecht durchgeführt. Allerdings sind auch die Gewichte in den DNWS nicht einheitlich konzipiert, es liegen zum Teil nur Repräsentativgewichte vor, in den späteren Wahlstudien liegen darüber hinaus noch Haushaltsgewichte sowie Gewichte für regionale Verteilungen (insbesondere West-Ost) vor. Der kumulierte Datensatz enthält nur die Repräsentativgewichte, da diese ab 1953 in vergleichbarer Form vorliegen und somit zumindest eine Möglichkeit zur Gewichtung gegeben. Die Gewichtungvariable wurde aus den Repräsentativgewichten der Wahlstudien ab 1953 erstellt; lagen mehrere Repräsentativgewichte vor, so erfolgte die Auswahl anhand der Beschreibungen der Codebücher. Da nicht alle Gewichte über die gleiche Form verfügen, wurde ein einheitliches Schema der Gewichte erzeugt. Im Normalfall sind die Gewichte der DNWS einstellig mit einigen Nachkommastellen, z.B. 1,65, in einigen Fällen haben die Gewichte jedoch zwei-/dreistelliges Format, so dass in diesen Fällen durch 10 bzw. 100 dividiert werden musste. Da 1949 und 1957 keine Gewichtungvariable in den DNWS vorhanden ist, wurde für diese Datensätze eine Variable mit dem Wert 1 erstellt, um die Kumulierung zu erleichtern.⁴

Ein ähnliches Vorgehen wurde bei Erstellung einer Filtervariablen für die Unterscheidung von west- und ostdeutschen Befragten gewählt. Ein West-Ost-Filter ist grundsätzlich notwendig, da es sich bei West- und Ostdeutschland um zwei unterschiedliche Elektorate handelt und eine fehlende Differenzierung zu verzerrten Ergebnissen führen kann, außerdem sind Ostdeutsche in den Wahlstudien mitunter überrepräsentiert. Die Filtervariable wurde aus den Filtervariablen der DNWS ab 1994 erstellt, für die Jahre bis 1990 ohne ostdeutsche Personen wurden alle Werte des Filters auf 1 für Westdeutschland gesetzt.

Literatur

Erikson, Robert, John Goldthorpe, und Lucienne Portocarero, 1979: Intergenerational Class Mobility in Three Western European Societies: England, France, and Sweden. British Journal of Sociology 30: 415-441.

Erikson, Robert, und John Goldthorpe, 1992a: The Constant Flux: A Study of Class Mobility in Industrial Societies. Oxford: Clarendon Press.

Erikson, Robert, und John Goldthorpe, 1992b: Individual or Family? Results from Two Approaches to Class Assignment. Acta Sociologica 35: 95-105.

Mochmann, Ekkehard, und Wolfgang Zenk-Möltgen, 2000: Nationale Wahlstudien als Datenschwerpunkt im Zentralarchiv für empirische Sozialforschung. In: Markus Klein, Wolfgang Jagodzinski, Ekkehard Mochmann und Dieter Ohr: 50 Jahre empirische Wahlforschung in Deutschland. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. 587-595.

Müller, Walter, 1998: Klassenstruktur und Parteiensystem. Zum Wandel der Klassenspaltung in Deutschland. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 50 (1): 3-46.

Sørensen, Annemette, 1994: Women, Family and Class. Annual Review of Sociology 20: 27-47.

⁴ Dies entspricht einem Compute-Befehl in SPSS.